

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 22 (1957)
Heft: 4

Artikel: Wie das Kühlein in seinen Himmel kam : ein Nachtbubenstücklein
Autor: Müller, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie das Kühlein in seinen Himmel kam

Ein Nachtbubenstücklein, erzählt von *Gustav Müller*.

Zu Lausen, im Unterdorf, etwas hinter den Wohnhäusern bachwärts, stand früher ein Scheuerlein, ein Stall daneben und darin ein mageres Kühlein. Von diesem ging allgemein die Rede, dass ihm sein Meister nicht genügend Futter verabreiche. Ob er dies aus Armut nicht konnte oder aber aus Geiz nicht wollte, weiss man heute nicht mehr. Boshafte Spassmacher scherzten über das magere Gestell, dem man alle Rippen im Leibe zählen konnte: «Me chönnt meine, es hätt e Leitere gfrässe!» Einmal aber ist besagtem Kühlein Heil widerfahren, indem die stets zu allerlei übermütigen Streichen aufgelegten «Nachtbuben» sich seiner erbarmten und annahmen.

Das geschah aber so. In einer finstern Samstagnacht schlichen eine Anzahl unternehmungslustiger Burschen vor das Scheunentor, hoben es mit kräftigen Armen aus seinen Angeln und lehnten es schief in die Scheune hinein gegen den Heustock. Mittlerweile hatten zwei Kameraden das Kühlein von seiner leeren Krippe losgebunden und es leise herangeführt bis zu der in die Scheunentiefe hinaufragenden «Himmelsleiter». Jawohl, Himmelsleiter. Denn in seinen Himmel, will sagen: zu seinem Heustock sollte nun das Tier hinaufgeschafft werden. Das war, wie das Ausheben der Torwand, abermals keine leichte Arbeit. Man bedenke: Das Kühlein musste am Schreien verhindert und auf ungewohntem, zudem etwas wackeligen Weg geführt und gestossen werden! Als es endlich, nach manchem unterdrückten Aechzen, oben stand, angebunden in Reichweite des Heustockes, da ging ein spürbares Aufatmen durch die Burschen.

Jetzt aber fort, schleunigst fort! Allerdings nicht zu weit weg. Sie wollten sich in der Nähe versteckt halten und von dort aus sich an der Wirkung der soeben getanen, schweren und umständlichen Arbeit, wie auch am Gebaren des Bäuerleins weiden. Nach langem, stillem Warten auf den Anbruch der Tageshelle und dann erst noch auf die Zeit der Stallarbeit, hörten die Lauschenden endlich einen Melkkessel in seinem Henkel quietschen, Holzschuhe daherschlarpen, die Stalltüre knarren und gleich nachher ein Rufen, Suchen und ein mörderliches Schimpfen und Fluchen. Wie belustigte es die Kerle, als sie von oben her dazu noch das Kühlein nach seinem Meister muhen hörten, der aufgeregt hin- und herstopfte¹ und nicht wusste, wie er die schlimme Geschichte zu einem guten Ausgang bringen sollte. Auch der Schreiber kennt das Ende nicht². So viel ist sicher, das Bäuerlein musste gewiss zum Schaden nicht noch für den Spott besorgt sein.

¹ Ummestopfe, ummenander stopfe = suchend hin und hergehen, vielleicht zu stapfen. Vgl. Schweiz. Idiotikon, Bd. 11, 1161: treten, gehen, aber mit schwerem Aufheben und Absetzen der Füsse.

² Das Geschichtlein wurde dem Verfasser von Fr. Ida Tschudin mitgeteilt, die es von ihrem Vater, a.Gemeindevorwalter Otto Tschudin-Stierli (1863-1931), vernommen hatte.

Der Ortsname Bremgarten

Von *Walther Gessler*

Mehrere Ortschaften der deutschen Schweiz führen den Namen *Bremgarten*. Die aargauische Bezirkshauptstadt an der Reuss erscheint in den Jahren 1241 und 1242 als Bremigartin und Bremmegarton. Für das Reuss-Städtchen und das Dorf *Bremgarten* bei Bern gibt Ernst Förstemann (Deutsches Namen-